„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 104)

Der Traum vom großen Glück wird Wirklichkeit

Von NIMO SUDBROCK

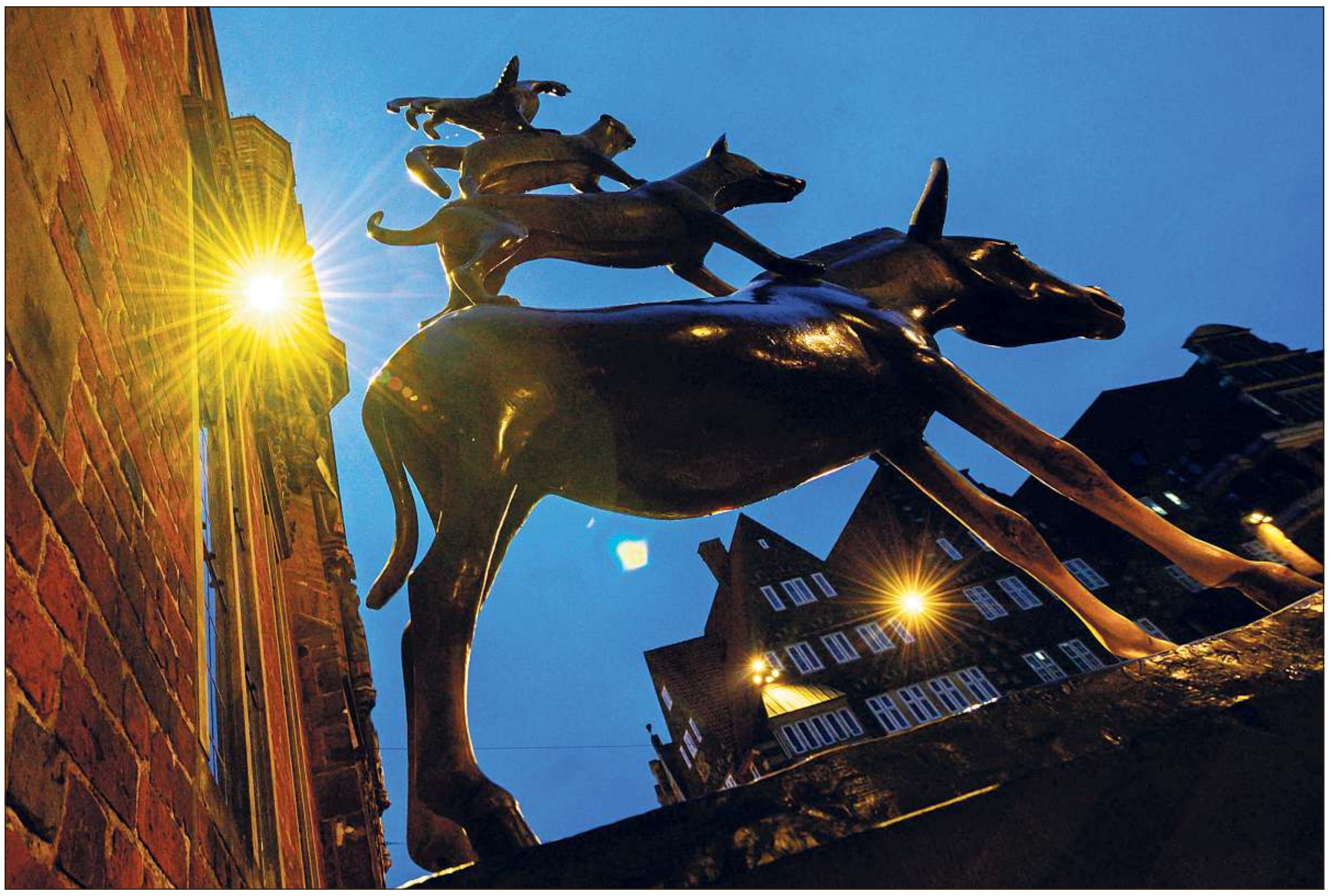
Rheda-Wiedenbrück (gl). Vom Stallburschen zum geadelten Schlossbesitzer, vom Kellner zum angesehenen Kaufmann: Träume wie diese gehen nicht nur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten – die Rede ist von Amerika – in Erfüllung. Sie werden auch in Rheda wahr. Und das nicht erst seit heute, sondern bereits in vorangegangenen Jahrhunderten.

Die Familiengeschichte der Fontaines – wir berichteten bereits in einer früheren Ausgabe dieser Serie ausführlich darüber – ist das beste Beispiel dafür. Innerhalb von 400 Jahren ließen die Mitglieder der Dynastie Stallgeruch und Pferdemist hinter sich, um es sich auf edlen Chaiselongues in gediegenen Adelssitzen gutgehen zu lassen. Es gibt aber noch eine weitere Familie, die den „Amerikanischen Traum“ in Rheda Wirklichkeit werden ließ. Gemeint ist die Familie Gildemeister, deren Ursprünge nachweislich bis ins Jahr 1478 zurückreichen – und damit sogar noch vor der Entdeckung Amerikas durch den Seefahrer Christoph Kolumbus 1492 liegen.

Ein Gildehaus auf dem Kirchhof in Herzebrock könnte die Keimzelle der Gildemeisters sein. Das vermutet jedenfalls der Historiker Jochen Ossenbrink. Er glaubt, dass dieses Versammlungs- und Gasthaus von Vorfahren der späteren Rhedaer Gildemeister-Dynastie betrieben wurde. Auch Mitglieder der damaligen Gilden – das sind Handwerkerzünfte – trafen sich in dem Wirtshaus. Die Betreiber hießen Gastmeister. Der Sprung zum Familiennamen Gildemeister scheint da naheliegend.

In Rheda ist der erste Bewohner mit dem Familiennamen Gildemeister im Jahr 1628 nachzuweisen. In alten Unterlagen wird zu dieser Zeit die Hochzeit eines gewissen Hannß Gildemeister mit einer Dorothea Hoyers vermerkt. Im selben Jahr wird im Totenbuch der Gemeinde das allzu frühe Ableben eines Kindes von Dorothea Gastmeister (wahrscheinlich ist Gildemeister gemeint) verzeichnet. 1632 wird Johan (oder Hannß) Gildemeister als Soldat und Bote in gräflichen Diensten erwähnt. Später scheint das Paar Rheda verlassen zu haben, denn 1634 wird das Haus der Familie, das wahrscheinlich an der Rosenstraße lag, als verlassen aufgeführt. Erst einige Jahre später zieht es Johan, der inzwischen wahrscheinlich Witwer geworden ist, zurück nach Rheda.

1643 ehelicht er Mechelt Weneber, eine gut betuchte Kaufmannstochter aus angesehenem Haus. Damit gelingt Johan Gildemeister der Aufstieg in die Rhedaer Oberschicht. Ein Beleg dafür ist auch die Patin von Tochter Margaretha, die Mitte 1645 getauft wird. Keine Geringere als Margaretha von Nassau Gräfin zu Tecklenburg übernimmt die Patenschaft.



Die Stadtmusikanten sind ein Wahrzeichen der Hansestadt Bremen. Zwischen der Wesermetropole und Rheda gab es in vorangegangenen Jahrhunderten enge Verbindungen. Grund dafür war der gemeinsame reformierte Glaube. Foto: picture alliance/dpa, Mohssen Assanimoghaddam

Vorhang auf: Bühnenstücke von August Friedrich Ferdinand von Kotzebue waren im Rhedaer Schlosstheater besonders beliebt.

Reformierter Glaube schweißt Bremen und Rheda zusammen

Rheda-Wiedenbrück (sud). Margaretha bleibt nicht das einzige Kind der jungen Familie. Ende 1645 wird Sohn Johan, 1648 Sohn Henrich und 1650 Sohn Jost geboren. Die neuen finanziellen Verhältnisse finden auch Niederschlag in einem Schadensprotokoll aus der Endphase des Dreißigjährigen Kriegs 1647.

Damals muss Johan Gildemeister in seinem Haus an der Langen Straße, der heutigen Berliner Straße, einen Kornett (Angehöriger einer Reiterstaffel) sowie zwei seiner Pferde beherbergen und verköstigen. Im Hinterhaus des inzwischen angesehenen Rhedaer Bürgers hat sich derweil ein Wachtmeister mit drei Pferden einquartiert. Im Schadensprotokoll gibt Gildemeister an, für beide „Mitbewohner“ Ausgaben von zwei Reichstalern gehabt zu haben, die er sich nun erstatten lassen will.

Das Wohnhaus der Familie stand ungefähr dort, wo 1856 der Zigarrenmacher Höpker durch Baumeister Waldmann eine klassizistische Villa errichten lässt. Das repräsentative Gebäude befindet sich dort noch heute.

Johan Gildemeister übt in Rheda höchstwahrscheinlich den Beruf des Kaufmanns aus. Das jedenfalls legt seine Aufnahme und die seiner Frau ins Krameramt 1649 nahe. Doch die Tage des reichen Bürgers sind angezählt. 1658 segnet er das Zeitliche. Seine junge Witwe kann sich nicht allzu lange Zeit zum Trauern nehmen.

Sie heiratet bald wieder – vor allem wohl deshalb, um ihren noch unmündigen Kindern eine Familie zu geben. Ihr neuer Gemahl ist Christoffel Maybaum, der Sohn des Wundarzts Georg Maybaum. Die Ehe ist also eine Verbindung auf Augenhöhe, auch finanziell gesehen. Ein Eintrag im Bürgerbuch der Stadt beweist, dass Mechelt auch von ihrem zweiten Mann Christoffel Kinder bekommt.

Der zweitälteste Sohn aus erster Ehe – Henrich – tritt derweil in die beruflichen Fußstapfen seines verblichenen Vaters. Gemeinsam mit seiner Frau Margarethe Schwenger wird er 1675 in das Krameramt aufgenommen. Auch in dieser Verbindung bleibt das Großbürgertum folglich unter sich: Die Schwengers sind zu jener Zeit eine der bedeutendsten Kaufmannsfamilien in Rheda.

Die beiden Brüder von Henrich, Johan und Jost, zieht es in die Ferne. Beide gehen nach Bremen, so wie viele Söhne der Stadt zu dieser Zeit. Die freie Hansestadt ist damals eine Hochburg des reformierten Glaubens, der damals auch in Rheda weit verbreitet ist. Bremen als Metropole übt eine magische Anziehungskraft auf das gesamte norddeutsche Hinterland aus.

Der Einfluss reicht bis nach Rheda, aber auch zu anderen kleinen, reformierten Territorien. Historiker sprechen von einer geistigen und wirtschaftlichen Abhängigkeit zwischen Bremen und seinem Hinterland. Umgekehrt dürfte aber wohl auch ein Schuh daraus geworden sein.

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

☐ Allgemeiner Hülfsverein (58)
☐ Rötteken-Palais (59)
☐ Schnitkerhaus (60)
☐ Ärzte bis 1945 (61)
☐ Am Wasser gebaut (62)
☐ Schröder-Essen (63)
☐ Jüdische Künstler (64)
☐ Schäfereigerechtigkeit (65)
☐ Rhedaer Baugeschichte (66)
☐ Pfeifenkopf (67)
☐ Armgard Erich Balke (68)
☐ Nazi-Architektur (69)
☐ Totentafeln (70)
☐ Moosstraße (71)
☐ Doktorplatz (72)
☐ Hof Meiners (73)
☐ Steinweg (74)
☐ Tempelritter (75)
☐ Maire Misch (76)
☐ Apotheker (77)
☐ Maitagsweg (78)
☐ Natürliche Kinder (79)
☐ Abraham Leeser Ems (80)
☐ Fleischindustrie (81)
☐ Hopfen (82)
☐ Hof Dreier (83)
☐ Bauhaus (84)
☐ Hotel Reuter (85)
☐ Totenbrink (86)
☐ Straßen- und Wegenetz (87)
☐ Großbürgerfamilie Köhne (88)
☐ Marburg (89)
☐ Pattsituation (90)
☐ Dreißigjähriger Krieg (91)
☐ Von Warendorf nach Rheda (92)
☐ Alte Mühle (93)
☐ Pest (94)
☐ Steuerklassen (95)
☐ Familie Hoffmann (96)
☐ Hansemann (97)
☐ Geweckenhorst (98)
☐ Familie Windmüller (99)
☐ Familie Bucksilber (100)
☐ Das erste Gewerbegebiet (101)
☐ Die alte Johanneskirche (102)
☐ Rhedas Kriegstote (103)

Ein Bürgermeister namens Gildemeister

Rheda-Wiedenbrück (sud). Eine große Anziehungskraft auf Rhedaer Jungen übt in jener Zeit das Bremer Gymnasium Illustre aus. Bis ins 18. Jahrhundert hinein besuchen die elitäre Bildungseinrichtung zahlreiche Studenten aus Bentheim, Tecklenburg und Rheda. Allein bis 1731 sind dort 34 Söhne aus Rheda nachzuweisen.

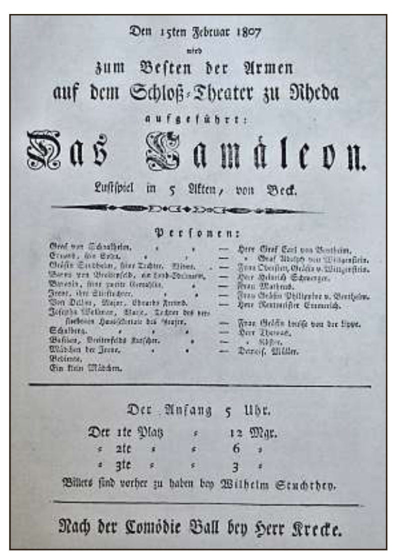
Einer dieser Studenten ist Jost Gildemeister, der sich 1668 am Gymnasium Illustre einschreibt und die Disziplinen Theologie und Philosophie belegt. Unterrichtet werden an der Einrichtung, die eine Mischform aus höherer Schule und Universität darstellt, zudem Jura und Philologie.

Nicht nur Bremen erhält aus Rheda frisches Blut, der Austausch funktioniert auch in der Gegenrichtung. Die Emsstadt erhält mehrere Geistliche und Schulrektoren aus dem heutigen kleinsten deutschen Bundesland. Der frühere Rhedaer Stadtarchivar Ernst August Lübbermann hat herausgefunden, dass zwischen 1680 und 1750 gar alle Küster und Schulmeister, die in der Fürstenstadt ihren Dienst versahen, aus dem Norden kamen.

Auch Johan Gildemeister sucht sein Glück in Bremen – und er findet es. Er dürfte wirtschaftlich ziemlich erfolgreich gewesen sein. Denn schon fünf Generationen später wird einer seiner Nachfahren – Otto Gildemeister – Bürgermeister der Hansestadt. Er ist der Sohn des Bremer Senators Johann Carl Friedrich Gildemeister. Otto (1823 bis 1902) betätigt sich als Journalist, Schriftsteller, Übersetzer und liberal-konservativer Politiker – und obendrein wird er zwischen 1871 und 1886 viermal zum Bremer Bürgermeister gewählt.

Aus der fünften Gildemeister-Generation gibt es noch eine andere spannende Verbindung, die der Rheda-Wiedenbrücker Heimatforscher Heiner Grimm entdeckt hat. Demnach heiratet Johann Friedrich Gildemeister 1778 in die Familie Kotzebue ein. In Weimar gibt er Caroline Amalie Kotzebue, der einzigen Schwester von August Friedrich Ferdinand von Kotzebue, das Jawort. Der Bruder von Gildemeisters Braut ist ein bekannter Mann: Kotzebue gehört um 1800 zu den angesehensten Autoren von Bühnenstücken. Einen Namen macht er sich vor allem mit frivolen Komödien und rührseligen Tragödien. Sie werden landauf, landab zur Aufführung gebracht, auch im Rhedaer Schlosstheater. Dort kann vor allem das pompöse Ritterschauspiel „Der Graf von Burgund“ beim Publikum punkten.

Kotzebue arbeitet aber nicht nur als Theaterdichter. Er steht auch in russischen Diensten und fungiert als persönlicher Berichterstatter für Zar Alexander I. in Deutschland. Die Nähe zum Zarenreich kostet ihn schließlich das Leben: Ein fanatischer Burschenschafter und Theologiestudent bringt Kotzebue um, weil er ihn für einen russischen Spion hält.


Den 15ten Februar 1807
wird
zum Besten der Armen
auf dem Schloß-Theater zu Rheda
aufgeführt:
Das Camäleon.
Lustspiel in 5 Akten, von Beck.

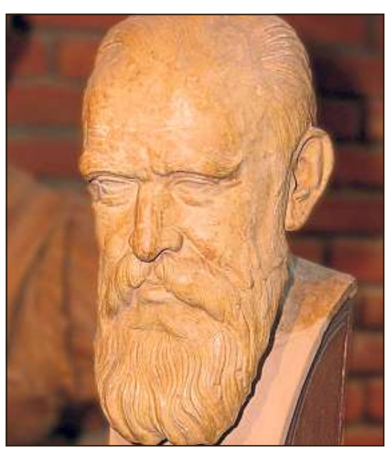
Personen:

[illegible]

Der Anfang 5 Uhr.
Der 1te Platz 12 Mgr.
2te 6
3te 3
Billets sind vorher zu haben bey Wilhelm Stuchtrey.

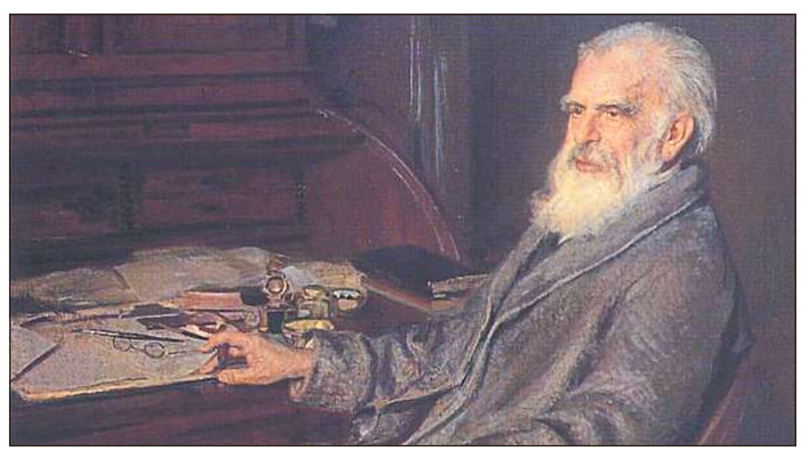
Nach der Comödie Ball bey Herr Krecke.

Zahlreiche Stücke kamen im Rhedaer Schlosstheater zur Aufführung, darunter „Das Chamäleon“, ein Lustspiel in fünf Akten.



Eine Büste des früheren Bremer Bürgermeisters Otto Gildemeister. Seine Familie kam aus Rheda.

Im Wandel: Vieles hat sich seit der Zeit Otto Gildemeisters in Bremen verändert. Hinzugekommen ist beispielsweise das Gebäude der Bremischen Bürgerschaft (r.). Das Alte Rathaus und der St.-Petri-Dom standen aber schon zu Lebzeiten Gildemeisters. Foto: picture alliance/dpa, Mohssen Assanimoghaddam



Zwischen 1871 und 1886 wurde Otto Gildemeister viermal zum Bremer Bürgermeister gewählt. Das zeitgenössische Gemälde zeigt ihn an seinem Schreibtisch. Er arbeitete auch als Journalist.